

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

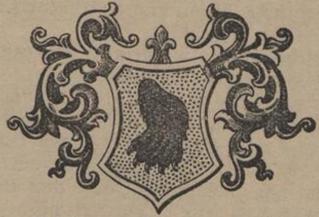
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von **E. L. Förster's Erben** (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 23.

Dienstag, den 23. Februar 1909.

61. Jahrgang.

Von der Firma **Fr. Vitek & Co.** in Prag und Dresden werden neuerdings Haarfärbemittel unter dem Namen „Panay Haarfärbemittel“ und „Vitek's Immerjung“ in den Verkehr gebracht, die gesundheitschädliche Stoffe enthalten. Auch die unter der Bezeichnung „Venetianische Mirtur“ von **A. Broux in Paris** in Verkehr gebrachten Haarfärbemittel enthalten gesundheitschädliche Bestandteile. Vor Gebrauch dieser Mittel wird gewarnt.
Dresden, den 16. Februar 1909.

Ministerium des Innern.

Öffentliche Zustellung.

Der Maschinenfabrikant **M. A. Mütze in Bischoheim** bei Kamenz, — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt **Dr. Volkmar Ubrig II** in Dresden, — klagt gegen den Kaufmann **Ludwig Hartmann**, früher in Dresden, zuletzt in Waldheim, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, auf Grund der Behauptung, daß der Beklagte Akzeptant eines Primawechsels vom 15. Oktober 1908 über 300 M. fällig am 15. Januar 1909, sei und daß der Wechsel dem Akzeptanten zur Verfallzeit vergeblich zur Zahlung vorgelegt und mangels Zahlung protestiert worden sei, mit dem Antrage, den Beklagten kostenpflichtig zur Zahlung von 300 M. Wechselsumme nebst 6 v. H. Zinsen seit dem 15. Januar 1909, sowie 5 M 20 Pf. Wechselprotestkosten zu verurteilen, auch das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königl. Amtsgericht zu Pulsnitz auf den **16. April 1909, vormittags 9 Uhr.**
Pulsnitz, den 8. Februar 1909.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, als den 25. Februar 1909, abends 1/28 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Besuch der Freiwilligen Sanitätskolonne Pulsnitz.
2. Städtische Straßenbeleuchtung betr.
3. Pachtbindung von Feldgrundstücken betr.
4. Aufnahme eines Darlehens für das Elektrizitätswerk

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
August Bedrich.

Pulsnitz, den 23. Februar 1909.

Das Wichtigste.

Die „N. A. Z.“ stellt fest, daß die Vertreter des Reichsschatzamt zu den Beschlüssen der Subkommission der Finanzkommission des Reichstages am Sonnabend keine zustimmende Erklärung abgegeben haben.

Die „Dresdner Nachr.“ dementieren eine Meldung, wonach mit Oberbürgermeister Beutler Verhandlungen wegen Uebernahme des Reichsschatzamt gepflogen würden.

Der Reichskanzler hat gegenüber dem Vertreter des Petit Parisien die jüngsten Erörterungen in der Pariser Presse betreffs des Marokkoabkommens für leeres Geschwätz erklärt.

In Breslau ist gestern die Gräfin Kwilecka, die durch den Kindesunterdrückungs-Prozeß bekannt wurde, gestorben.

Unter dem Protektorat des Deutschen Kronprinzen hat sich ein Hilfskomitee für die durch das Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen gebildet, das mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit tritt.

In Prag ist es am Sonntag wieder zu Ruhestörungen gekommen.

Aus Prag wird telegraphiert: Wie bestimmt verlautet, ist das neunte Korps in Leitmeritz mobilisiert worden.

Der Bund der Landwirte erklärte sich gestern bei seiner Generalversammlung in Berlin in einer Resolution gegen die Nachlaß- und Erbschaftsteuer und das Erbrecht des Staates. (S. Tagesgesch.)

Aus Elche (Spanien) werden vom Sonntag mehrere Erdstöße gemeldet.

Der Traum vom serbischen Zehnmillionenreiche.

Die politische Hochflut treibt in Serbien immer höhere und gefährlichere Wellen, und sie wird hauptsächlich durch die Propaganda unterstützt, daß die politischen Führer Serbiens von der Aufrichtung eines serbischen Zehn-

millionenreiches träumen und daraus das Recht ableiten, daß Europa den zehn Millionen Serben doch endlich zu ihrem Rechte verhelfen und ihnen einen großen nationalen Staat geben würde. Zwar haben die Großmächte jetzt wiederum in Belgrad eine Verwarnung erteilen lassen, welche die serbische Regierung darauf aufmerksam macht, daß Serbien auf keine Unterstützung seitens der Großmächte rechnen könne, wenn es einen Krieg mit Oesterreich vom Zaune bräche, aber diese Verwarnung wird bei den erhitzten Köpfen in Serbien nur dann etwas nützen, wenn es dem Könige Peter gelingt, mit Hilfe der gemäßigten Parteien die Regierung in Serbien weiter zu führen. Sollten aber die radikalen Parteien in Serbien den König Peter zur Abdankung drängen und der Kronprinz Georg König werden, dann sind die schlimmsten politischen und nationalen Anmaßungen in Serbien zu befürchten. Die Serben fühlen sich durch die Annexion Bosniens durch Oesterreich in ihrer ganzen zukünftigen Entwicklung eingeschränkt und verlangen eine Vergrößerung Serbiens, weil alle zehn Millionen Serben das Recht hätten, einen Nationalstaat zu bilden. Mit der Gründung des serbischen Zehnmillionenreiches steht es aber nach der wirklichen politischen und geographischen Sachlage äußerst windig aus, denn man kann mit dem besten Willen gar nicht herausfinden, wo die zehn Millionen Serben eigentlich stehen sollen. Nun behaupten allerdings die Serben, daß auch die Kroaten Serben seien, und dies kann bezüglich der Sprache auch zugegeben werden, aber die Kroaten wohnen etwa 5 Millionen Seelen stark in Oesterreich, Serbien selbst hat noch nicht einmal 3 Millionen Einwohner, also muß man schon, um zu dem serbischen Zehnmillionenreiche zu kommen, auch die Einwohner Bosniens und der Herzegowina und ferner auch die Einwohner Montenegros zu dem serbischen Volke rechnen. Die Kroaten in Oesterreich haben nun aber eine andere Religion, als wie die Serben in Serbien, auch hat man noch nichts davon gehört, daß die Kroaten in Oesterreich serbisch werden wollten, ferner kann auch keine Rede davon sein, daß die Einwohner Bosniens und der Herzegowina so ohne weiteres geneigt sein könnten, mit den Serben das große serbische Reich aufzurichten, und die Montenegriner bestehen sicher auf ihre eigene Unabhängigkeit. Die Idee des großen serbischen Reiches ist also lediglich eine Propaganda für die Vergrößerung Serbiens, und diese Propaganda muß hinverbrannt erscheinen, wenn die Serben ein Zehnmillionenreich erstreben wollen, denn es ist doch gar nicht zu erwarten, daß Oesterreich wichtige Landesteile an Serbien abzutreten geneigt ist, denn dann würde

doch im Süden von Oesterreich ein großes slavisches Reich entstehen, welches auf die übrigen in Oesterreich noch lebenden slavischen Völkerschaften eine bedenkliche Anziehung ausüben, also Oesterreich feindlich gesinnt werden müßte. Der Traum vom serbischen Zehnmillionenreiche kann also nicht in Erfüllung gehen, und Europa kann im schlimmsten Falle nur erleben, daß Serbien einen wahnwitzigen Krieg mit Oesterreich beginnen und dafür seine Niederlage erleiden wird. Möglicherweise steigt in Serbien doch auch noch die politische Besonnenheit und bewahrt das Land vor einem unglückseligen Kriege.

Oertliches und Sächsisches.

— Faschingsdienstag ist heute, der letzte Tag, an dem man noch einmal in diesem Jahre von Herzen lustig sein kann. Dem Fasching noch ein besonderes Lob zu reden, hieße Eulen nach Athen tragen. Fasching und Freude am Dasein sind zwei Begriffe, die einander so nahe parallel laufen, daß sie kaum zu trennen sind. Heute der letzte Tag der lustigen Faschingszeit. Morgen beginnt bereits die längste Fastenperiode in der christlichen Kirche, das sogenannte Quadragesimalfasten, auch Quadragesima genannt, d. h. vierzig Tage vor dem Ostersfeste. Vierzig galt den Israeliten an sich schon als „heilige“ Zahl, und da auch Jesus so lange in der Wüste fastete, um sich auf sein Lehramt vorzubereiten, bestimmte die alte Kirche ein vierzigstägiges Fasten, das der frommen Betrachtung des Leidens des Erlösers gewidmet ist. Aus diesem Grunde nennt die Kirche diese Passions- oder Leidenszeit. Der erste Tag derselben ist Aschermittwoch, während Fastnacht die Periode frohen Lebensgenusses abschließt. Da die Lustbarkeiten, die man an diesem Tage zu veranstalten pflegte, sich naturgemäß bis tief in die Nacht hinein verlängerten, ja, in der Nacht gewissermaßen erst ihren Höhepunkt erreichten, redete man nicht vom Festtag, sondern von Fastnacht, d. h. Nacht vor dem Fasten. Neue Forscher leiten das Wort zu fasten, d. h. lustig, übermütig sein, (vergl. fasten) ab, also „Fastenacht.“ Doch genug hiervon! Heute hat ein jeder das Recht, lustig zu sein. Möge er es auch sein, möge aber auch keiner allzusehr über die Stränge schlagen.

— Was man schon Jahre lang dem Esperanto voraussetzte, ist eingetreten: Es hat sich aus ihm heraus eine neue Weltprache gebildet, ein verbessertes Esperanto, das Ilo. Die Anhänger des Ilos behaupten, daß ihre Sprache die Fehler des Esperantos vermeide und daß die ältesten und besten Esperantisten zu ihrer Sprache halten. Auffallend ist jedenfalls, daß solche alte Esperan-



tisten, wie die Franzosen de Beaufort und Conturat, Zamenhof, den Begründer des Esperanto, verlassen hat er und eifrige Anhänger des Flos geworden sind. Obgleich das verbesserte Esperanto erst kurze Zeit besteht, erscheinen bereits sechs Zeitschriften in dieser Sprache, je eine in München, Stuttgart, Dessau (für die Sozialdemokraten), Verdun, Louviers und Brüssel. Der Mittelpunkt der ganzen Bewegung ist München. Ob sich aber das Flos auch halten wird?

Kamenz, 20. Februar. Zufolge Verordnung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts ist der dirigierende Oberlehrer an der hiesigen Realschule mit Progymnasium Herr Dr. phil. Mühle unterm 16. April d. J. zum Direktor derselben ernannt worden. Zu Beginn des neuen Schuljahres wird unsere höhere Lehranstalt durch Aufhebung der bisher noch fehlenden I. Klasse nunmehr sämtliche 6 Klassen besitzen und damit ihre Vollendung finden. Im gegenwärtigen Jahre steht auch der Bau des Realschulgebäudes an der Henselstraße bevor, sodaß im Jahre 1910 die jetzt noch in Räumen des Rathauses untergebrachten Klassen ihr eigenes neues Heim beziehen werden. Wir wünschen der aufstrebenden Schule unter ihrem sich durch seine bisherige Wirksamkeit der allseitigsten Hochschätzung erfreuenden Leiter eine recht gedeihliche Weiterentwicklung.

Kamenz, Der älteste Veteran und wohl noch einzige Duppelstürmer im hiesigen Bezirke dürfte der frühere Gutsbesitzer, jetzige Auszügler Johann Gottlieb Schäfer im benachbarten Lüdersdorf sein. Derselbe, am 23. Februar 1828 zu Oberlichtenau bei Pulsitz geboren, trat am 1. Januar 1849 bei der 2. Sächsischen Infanterie-Brigade, 6. Bataillon, 3. Kompanie, ein und nahm im genannten Jahre an dem Schleswig-Holsteinschen Feldzuge, sowie am 13. April an der Erstürmung der Düppeler Schanzen und später an der Besetzung Jütlands teil. Seit dem Jahre 1856 verheiratet und in Lüdersdorf wohnhaft, ist der Wader jetzt leider fast erblindet und auf die Weine gelähmt. An seinem heutigen 81. Geburtstag wird man seiner in Veteranen- und Freundeskreisen sicher in Ehren gedenken und ihm die Wünsche für einen noch recht friedlichen Lebensabend darbringen.

Höckendorf, 20. Februar. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat im Einverständnis mit dem Evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium dem Kirchschullehrer Herrn Joh. Friedr. Leonhard in Anerkennung seines langjährigen treuen und ersprißlichen Wirkens im Dienste der Schule und Kirche den Titel „Kantor“ verliehen.

Dresden, Im königlichen Opernhaus fand zum Besten der Errichtung eines Soldatenheimes in Dresden am Sonntag eine glänzende Matinee im Beisein des Königs und des Hofes statt. Das Theater war fast ausverkauft und von der besten Gesellschaft besucht. Die Vorstellung wurde mit dem Königsmarsch von Dr. Richard Strauß (gewidmet Kaiser Wilhelm II.) eingeleitet. Dann ging die lustige Vaudeville-Burleske „Guten Morgen, Herr Fischer!“ von W. Friedrich, Musik von C. Stiegemann in Szene, worauf erstmalig „Der steinerne Gast“, Pantomime in drei Bildern von Paul Eubel und Evarista Manzig, Musik von Adolf David, in der vom Balletmeister Berger geschaffenen Inszenierung aufgeführt wurde. Beide Stücke, in denen Mitglieder der königlichen Hofoper und des königlichen Hoftheaters auftraten, fanden viel Beifall. Dem für Dresden erstrebten Soldatenheim, für das die Gaben nicht allzureichlich fließen, wurde durch die Wohltätigkeitsvorstellung eine wesentliche Förderung zu teil.

Dresden, 22. Februar. Dividende der Sächsischen Bank. In der getrigen Aufsichtsratsitzung der Sächsischen Bank wurde beschlossen, der auf den 15. März einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent, gegen 10 Prozent im Vorjahre, vorzuschlagen.

Dresden, 20. Februar. Heute wurde die Feuerwehr zu einem Brande ins königliche Schloß gerufen. Dort waren im zweiten Obergeschoß in einem an der silbernen Treppe gelegenen Dienstzimmer eines Beamten vermutlich durch Ueberheizung des Kachelofens die Diele sowie die Balkenlage angebrannt. Die Feuerwehr hatte mit der Löschung des Brandes, der Begräbung der angebrannten Teile und der Abtragung des Kachelofens nahezu zwei Stunden zu tun.

Dresden, Auf der Nodelbahn in der Vorstadt Plauen haben sich in den letzten Tagen nicht weniger als 5 schwere Unglücksfälle ereignet. Einem zuschauenden Landwirt fuhr ein Schlitten in die Weine, sodaß der Mann einen schweren Knöchelbruch erlitt. Einem 12-jährigen Knaben aus Böttau wurde die Hirnschale zerschmettert, das Kind liegt schwerkrank in der Kinderheilstätte. Ein Kaufmannslehrling erhielt eine schwere Kopfwunde, ein Kellner schwere Rippenquetschungen und ein anderer eine tiefe Wunde am Oberschenkel. Einer Dame wurden mehrere Zähne eingeschlagen. Nach Aussagen der Anwohner sind das aber lange nicht alle Unfälle, es haben sich deren etwa 20 ereignet. Die Schuld an diesen bedauerlichen Unglücksfällen tragen zum großen Teil die Nodelfahrer selbst, zum andern aber auch die zahlreichen Rowdis, die sich zum Späße machen, Schlitten anzufahren und umzukippen. Auch aus Borschwitz kommt eine ähnliche Nachricht. Der Dampfschiffheizer Hilbert brach das rechte Bein, als er die steile Robert Diez-Straße herunterfuhr. So schön der Nodelsport ist, so erfordert er doch Selbstsicht und Vorsicht.

Dresden, Zu dem auch von uns gemeldeten Mordanfall auf der Carolabrücke am 1. Dezember v. J. sei noch nachgetragen, daß seitens der königlichen Staatsanwaltschaft ein Verfahren in der Sache eingeleitet, aber mangels positiver Unterlagen eingestellt worden ist. Das Kriegsgericht recherchiert jetzt in der Sache weiter, um,

falls sich eine Unrichtigkeit der Behauptungen herausstellen sollte, gegen den Unteroffizier wegen Falschmeldung vorzugehen.

Dresden. Am Sonntag wurde die zum Teil von Grund aus umgebaute und wesentlich vergrößerte evangel. Annenkirche durch Superintendent Oberkonsistorialrat D. Dibelius eingeweiht.

Kloßsche. Hellerau, die neue Gartenstadt, hat jüngst wieder 24 Grundstücke von acht hiesigen Grundstücksbesitzern für den Preis von 303 876 Mark käuflich erworben.

Bischofswerda, 20. Februar. Die meisten Sänger des 5. Kreises vom Oberlausitzer Sängerbund wird dieses Jahr der 13. Juni in Großharthau zum Kreisjärgertag vereinigen, um nach einer Pause von einem Jahre gemeinschaftlich das deutsche Lied erklingen zu lassen. Vertreter des Männer-Gesang-Vereins „Kau & Vogel“, Großharthau, besuchten am Donnerstag den Kreisvorort („Liedertafel“, Bischofswerda) und gaben die hocherfreute Mitteilung, daß Se. Durchlaucht Prinz Sizzo von Schwarzburg-Rudolstadt das Ehrenpräsidium zum Kreisjärgertag übernommen habe. (Lied hoch!) Ein weiteres Interesse des hohen Ehrenvorsitzenden ist wohl daraus zu erbliden, daß die prinzipielle Reithalle den Sängern fürs Konzert zur Verfügung gestellt werden wird. Weiterer erfreulicher Mitteilungen entledigten sich die Großharthauer Vertreter, doch alles darf Berichterstatter heute noch nicht verraten. Sicher ist, daß Großharthaus Sänger und Einwohner lange Zeit tätig sind, den zum Kreisjärgertag daweilenden Sängern nur ihr Bestes zu bieten. Mögen diese großen Vorbereitungen und finanziellen Opfer durch einen recht zahlreichen Besuch von Seiten der Sänger, aber auch des gesangliebenden Publikums gelohnt werden. Die vergnügungsreichste Zeit ist nunmehr bald vorüber und dann heißt es tüchtig üben zum Kreisjärgertag. Der Appell an die Herren Liedermesser des 5. Kreises, auf gute Einübung der zum Vortrag bestimmten Chöre bedacht zu sein, möge den rechten Anklang finden. „Lied hoch!“

Leipzig. Der deutsche Buchdruckerverein, dessen Geschäftsstelle sich im Leipziger Buchgewerbehaus befindet, hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, mit dem Ersuchen, in den Entwurf des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes Strafbestimmungen gegen die Bestechung von Angestellten kaufmännischer und industrieller Betriebe aufzunehmen. Selbsthilfe, so wird in der Eingabe ausgeführt, vermag gegen das in hoher Blüte stehende Schmutzgelberwesen nicht anzukämpfen. Es müsse deshalb eine gesetzliche Handhabe dagegen geschaffen werden. Auf diesen Standpunkt haben sich auch bei der ersten Lesung des Entwurfs fast sämtliche Redner im Reichstag gestellt. Dieser wird gebeten, dabei zu verharren und es durchzusetzen, daß der Gesetzesentwurf durch eine Bestimmung in dem erwähnten Sinne ergänzt wird.

Leipzig. Eine Spur des Mörders des Friedrichschen Ehepaars scheint neuerdings aufzulauchen. Der Herausgeber der Zeitschrift „Deutscher Kampf“, Dr. Pleißner, wurde vor etwa 14 Tagen am Fernsprecher von einem Unbekannten angerufen und ihm für die Abendstunden sein Besuch in Aussicht gestellt zum Zweck der Ueberreichung eines Manuskriptes. Der Mann erschien aber nicht bei Dr. Pleißner, und dieser legte der Sache insoweit keine Bedeutung bei. Jetzt wurde Dr. Pleißner von der Kriminalpolizei benachrichtigt, daß der gesuchte Mörder in einem Briefe an den Verlagsbuchhändler Siegfried Weber Dr. Pleißner beschuldigt habe, vor zwei Jahren in der Gottschiedstraße an einer Fabrikbesitzerin eine Raubmordversuch unternommen zu haben. Am 6. Februar abends ist Dr. Pleißner abermals von einem Unbekannten an den Fernsprecher gerufen und ihm der Name einer angesehenen Leipziger Familie genannt worden, zu der der Mörder des Friedrichschen Ehepaars in verwandtschaftlicher Beziehung stehe. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß der Mörder vornehme Leipziger Bürgerfamilien genau kennt, daß er möglicherweise zu den verfrachten atademischen Existenzen gehört und wahrscheinlich von einflußreichen Verwandten eine größere Summe Geldes erhofft, die ihm eine Flucht ins Ausland ermöglicht. In dem Briefe an den Buchhändler Weber rühmt sich der Frechling übrigens, im Besitze von vier auf verschiedene Namen lautenden Legitimationspapieren zu sein; seine Feststellung und Ergreifung wird dadurch umso schwieriger.

Chemnitz. Der „Allgemeinen Zeitung“ wird aus Kleinhartmannsdorf bei Eppendorf gemeldet: Am Sonntag starb hier der 42 Jahre alte Sohn des Mühlens- und Gutsbesitzers Kempfer. Der Verstorbene soll seit vielen Jahren von den Einwohnern nicht mehr gesehen worden sein. Die herbeigerufene Leichenfrau ließ am Montag den Oberarzt rufen, um die Todesursache feststellen zu lassen. Dem Arzt, der schon seit einigen Jahren im Orte amtiert, war überhaupt nichts von dem Vorhandensein dieses Sohnes Kempfers bekannt. Er erstattete infolgedessen dem Bezirksarzt nicht nur aus diesem Grunde Meldung, sondern auch deshalb, weil der Tote ein kleines Skelett im Gewicht von weniger als 40 Pfund war. Die Staatsanwaltschaft hat am Mittwoch die Leiche beschlagnahmt und den 72 Jahre alten Vater des Verstorbenen verhaftet. Er soll den Sohn in einem Zimmer mehrere Jahre eingeschlossen gehalten haben. — Weiter wird gemeldet: Die Annahme, daß an dem 42-jährigen Kempfer ein Verbrechen begangen wurde, verdichtet sich zur Gewißheit. Bei Besichtigung der Leiche fand man diese in einem erbarmungswürdigen Zustande. Von Fleisch zeigte der Körper keine Spur. Die Sektion ergab, daß die Rücken- und Gesäßknochen angefault waren. Magen und Eingeweide waren derartig degeneriert, daß sie denen eines kleinen Kindes gleichen. Speisereste fanden sich zwischen den Gedärmen fast garnicht vor. Die Beerdigung sollte am Mittwoch stattfinden, wurde aber durch

ein Telegramm der Freiburger Staatsanwaltschaft verhindert. Am Donnerstag traf eine Gerichtskommission mit dem Oberstaatsanwalt an der Spitze ein und das Verhör des Gutsbesitzers Kempfer hatte seine sofortige Verhaftung zur Folge. Die Leiche wurde am Freitag zur Beerdigung freigegeben. Die Zeit zur Einschließung des Verstorbenen ist vorläufig nicht genau festzustellen. Man nimmt aber an, daß er 15 bis 20 Jahre gefangen gehalten wurde. Der Bedauernswerte war früher ein kräftiger Burche, anstellig, nur etwas jähzornig, doch war er geistig etwas minderwertig. Sechs Wochen vor dem Tode hatte der alte Kempfer den Kranken in seine eigene Ausstragstube geschafft, nachdem er bis dahin viele Jahre in einem fahlen Raume ohne Ofen verbringen mußte. Wie man sich im Volke erzählt, hat der Kranke, wenn er Gelegenheit fand, aus dem Raume zu entweichen, sich in dem Schweinestall sein Futter aus dem Troge geholt. Die Kammer wurde von Zeit zu Zeit mit einer Mistgabel gereinigt. Die Leichenfrau fand den Toten jedoch in reiner Wäsche vor, woraus zu entnehmen ist, daß der alte Vater sich seiner verbrecherischen Tat wohl bewußt gewesen und die Spuren zu verwischen suchte. Der Staatsanwalt machte dem Gemeindevorstand strenge Vorhaltungen darüber, daß er sich nicht um den Verbleib des Festeschwachen gekümmert habe. Dabei wurde festgestellt, daß vor längerer Zeit an den Gutsbesitzer Kempfer die Aufforderung erging, den Sohn in eine Heilanstalt zu schicken. Der Vater lehnte jedoch ab mit dem Bemerkens, daß er für die Kosten nicht aufkomme, das solle nur ruhig die Gemeinde tun.

Döbeln. In Hubertusburg starb nach längerem Leiden der frühere Bürgermeister unserer Stadt, Dr. jur. Arno Lehmann. Er stand unserer Stadtverwaltung von 1902—1907 vor. Im letzteren Jahre zwang ihn schwere Krankheit zum Rücktritt von seinem mit Erfolg verwalteten Amte.

Jöhstadt. Infolge Schneeverwehung und starker Eisbildung mußte der gesamte Verkehr zwischen dem Bahnhof Jöhstadt und der Ladestelle Jöhstadt auf mehrere Tage eingestellt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 22. Februar. Der Bund der Landwirte hielt heute im Zirkus Busch in Gestalt der Generalversammlung die alljährlich wiederkehrende große Heerschau ab. Der Zirkus zeigte das Bild, das er bei diesen Versammlungen noch immer geboten hat. Von der Manege bis zu den Galerien hinauf erfüllte den weiten Raum eine Kopf an Kopf sich drängende Menge. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ertönte das Glockenzeichen und lebhaft begrüßt, eröffnete der Bundesvorsitzende Freier v. Wangenheim die Tagung mit einer Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: „Wenn Deutschland die Krisis besser übersteht, als andere Länder, so haben wir dies der Landwirtschaft zu danken. Durch das neue Zollgesetz ist unsere Landwirtschaft so gestärkt, daß sie den inneren Markt geträgt hat. Dies ist auch der Industrie zum Bewußtsein gekommen. (Bravo.) Was die Leistungen der Landwirtschaft betrifft, so hatte sie sich sicher einer guten Ernte zu erfreuen. Was die äußere Politik betrifft, so wollen wir einen Frieden mit Ehren, wir wollen ein starkes Deutschland und wollen daher die Finanzreform. Aber soweit sie den Mittelstand bedroht, müssen wir Widerstand leisten. Das ist keine persönliche Spitze gegen den Fürsten von Bilkow. Wir wissen was die Landwirtschaft ihm schuldet. (Sehr richtig.) Aber deshalb können wir ihm doch nicht auf allen Wegen folgen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir können heute und an dieser Stelle nicht an den Ereignissen vorübergehen, die sich im November vorigen Jahres abgespielt haben. Klarheit mußte geschaffen werden. Aber in Form und Inhalt ist man weit über das Ziel hinausgegangen, daß heller Born jeden deutschen Mann ergreifen mußte. (Zustimmung.) Wir wollen keinen Schatten-Kaiser, wir wollen einen Kaiser von Fleisch und Blut und kraftvoller Initiative.“ Es folgte eine Ansprache des Bundes-Vorsitzenden Dr. Roßke (Görsdorf). Er suchte die gegen den Bund gerichtete Angriffe zu entkräften und bemühte sich, den Beweis zu erbringen, daß der Bund der alte geblieben sei. Den Geschäftsbericht erstattete Dr. Diederich Hahn, aus dem er besonders hervorhebt, daß der Bund 300 000 Mitglieder umfaßt. Dr. Hahn knüpfte an seinen Bericht eine Reihe praktischer Betrachtungen. Er ver kündete, unter stürmischem Beifall, daß die Nachlaßsteuer so gut wie gefallen sei. In seinen weiteren Ausführungen beleuchtet Dr. Hahn das Verhältnis des Bundes zur Monarchie, und indem er die Landwirtschaft als deren starke Säule preist, schließt er: Mögen die Arbeiterbataillone nur drohenden Schrittes, wie sie es versuchten, über den Asphalt marschieren — die Bataillone der Agrarier sind in jedem Moment bereit, ihnen entgegenzueilen. Zur Reichsfinanzreform wird der Versammlung eine Resolution unterbreitet, in der es heißt: Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte erklärt eine ausreichende Finanzreform für eine nationale Notwendigkeit. Die deutsche Landwirtschaft wird sich an ihrer Durchführung willig beteiligen. Trotz ihrer derzeitigen steuerlichen Ueberlastung ist sie bereit, weitere notwendige Lasten zu tragen. Die Generalversammlung erwartet, daß dabei der Ausbau der direkten Besteuerung den Einzelstaaten überlassen bleibt, daß das Reich seine indirekte Besteuerung weiter entwickelt und den etwa nicht gedeckten Teil seiner Ausgaben von den Einzelstaaten lediglich in Form anteiliger Leistungen nach dem Maßstabe der Matrikularbeiträge einfordert. Insbesondere verwirft sie mit aller Entschiedenheit die vorgeschlagenen Nachlaß- und Erbschaftssteuern und das Erbrecht des Staates aus Gründen der Wahrung des Eigentumsbegriffes, der Erhaltung des gesamten Mittelstandes und

der Pflege des Familienfinnes. Diese Resolution wurde von dem Rittergutsbesitzer aus dem Winkel erläutert und dann einstimmig angenommen. In der Diskussion sprachen u. a. der Abgeordnete von Olbenburg, der frühere Landwirtschaftsminister von Bobbelski und Chefredakteur Dr. Dertel. Freiherr von Wangenheim brachte einen telegraphischen Dank des Kaisers zur Verlesung, den die Versammlung mit einem dreifachen Hoch aufnahm. Um 1/2 5 Uhr schloß der Vorsitzende die Generalversammlung mit dem Wunsche, daß bald alle deutschen Bauern dem Bunde angehören möchten, und einem dreifachen Hoch auf den Bund.

Berlin, 22. Februar. In den leitenden Kreisen Deutschlands wird nach wie vor an der Auffassung festgehalten, daß die Gefahr einer Bedrohung des Balkanfriedens so lange als beseitigt angesehen werden darf, als die fremden Mächte in ihrer Gesamtheit entschlossen sind, alles zu tun, um den zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien drohenden Konflikt zu vermeiden und vor allem die maßlosen Wünsche der Belgrader Regierung auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen. Den Meldungen als habe Rußland in letzter Stunde die Absicht zu erkennen gegeben, die Forderungen Serbiens in geeigneter Weise zu unterstützen, wird hier kein Glauben beigemessen. So sehr jetzt auch von Deutschland alles geschieht, um einen friedlichen Ausgleich im nahen Orient zu ermöglichen, so wenig besteht irgendwo ein Zweifel, daß die deutsche Politik Schulter an Schulter mit der Oesterreich-Ungarns bleibt.

Berlin, 22. Februar. Der Kultusminister Dr. Holle hat dieser Tage, wie die „Tägliche Rundschau“ hört, zum zweiten Male sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches vom Kaiser abermals abschlägig beschieden wurde.

Berlin, 22. Februar. Im Verlaufe des Prozesses gegen den Kapitän Berger erklärte dessen Verteidiger Rechtsanwalt Voewenstein, er habe aus eigener Initiative den Versuch gemacht, die persönlichen Gegensätze zwischen den Parteien zu mildern. Admiral Graf Vaudissin habe ihm erklärt, daß er gern seine Hand dazu biete, daß er aber das ausschlaggebende Wort nicht sprechen könne. Staatssekretär von Tirpitz habe erklärt, er sehe einer Milderung der persönlichen Gegensätze mit großer Sympathie gegen über, allein im Interesse der Deutschen Reichsmarine halte er es für erforderlich, daß in dieser Angelegenheit der Richter das entscheidende Wort sprechen müsse. Nach längerem Plädoyer beantragte der Staatsanwalt gegen den Kapitän Berger 9 Monate Gefängnis, gegen den Redakteur Dr. Zilgenstein 1 Jahr 3 Monate, sowie Publikationsbefugnis im Glaubensbuch und einer Reihe anderer Blätter.

Keiner von den Berliner Messer-Attentäter ist bisher verhaftet, nur junge Leute, die mit dem traurigen Anlaß allerlei Zug machen und weibliche Personen „aus Spaß“ bedrohen, sind hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Unfug wird ihnen schon klar gemacht werden. Die Polizei und die Hausbesitzer haben die Aufmerksamkeit aufs höchste gefesselt, und vielleicht ist nun das Nergste überwunden.

Frankreich. Villefranche, 22. Februar. Fürst von Monaco hatte heute an Bord des Flaggschiffes „Patrie“

eine dreiviertelstündige Konferenz mit dem Befehlshaber des französischen Mittelmeergeschwaders Viceadmiral Sonqueres.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 22. Februar. Die heute in Wien verbreiteten Gerüchte, daß der Krieg mit Serbien beschlossene Sache und ein Ultimatum bereits abgegangen sei, werden von offiziöser Seite entschieden dementiert. Man erklärte, daß ein entscheidender Schritt der österreichischen Regierung gegen Serbien, falls er notwendig sein sollte, erst in 2 bis 3 Wochen zu erwarten sei. Zugegeben wird, daß die Situation infolge der Haltung Rußlands, welches das Konferenzprogramm wieder aufgegriffen hat, um einen diplomatischen Erfolg auf Kosten Oesterreichs zu erzielen, und auch bemüht sei, die Mächte zu einem gemeinsamen Schritte in Wien zu bewegen, sich ernster gestaltet hat. Trotz der Schwierigkeiten wird doch noch immer an die Möglichkeit geglaubt, den Frieden zu erhalten.

Bulgarien. Sofia, 22. Februar. Nach dem Widerhall in den hiesigen diplomatischen Kreisen zu urteilen, hat die russische Anerkennungssaktion bei den Regierungen in London und Paris eine peinlich Ueberraschung verursacht. Weder England noch Frankreich wollen das europäische Konzert in dieser Angelegenheit verschlagen lassen und erklären, daß die Anerkennung nur durch alle Großmächte auf einmal durchgeführt werden könne. So kann sich die Lösung der Frage ev. mehr verzögern als beschleunigen.

Neueste direkte Meldungen

von Dircks's Telegraphenbureau.

Berlin, 23. Februar. Die Einladung des Lordmajors von London an den Oberbürgermeister von Berlin zum Besuche Londons ist gestern im Rathause eingegangen. Der Lordmajor hat außer dem Oberbürgermeister Rischner auch den Bürgermeister Dr. Reide und eine Abordnung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung eingeladen, mit der Bitte, den Zeitpunkt des Besuchs zu bestimmen.

Wien, 23. Februar. Die von Frankreich angeregte Vermittlungsaktion kann so gut als gescheitert angesehen werden. Insbesondere auf den Wunsch Rußlands hin wurde nämlich eine gemeinsame Intervention nicht für Belgrad, sondern für Wien angeregt. Deutschland hat es jedoch rundweg abgelehnt, sich an einer solchen Intervention zu beteiligen. Da aber nicht anzunehmen ist, daß die andern Mächte auch ohne Deutschland an dem Plan festhalten werden, so ist der ganze Versuch wahrscheinlich zu nichte geworden, die Lage gilt für kritischer als sie bisher war.

Newyork, 23. Februar. Bei Delmar (Staat Delaware) stieß der Südeppenzug der Pennsylvania Bahngesellschaft auf zwei schwere Lokomotiven, die hintereinander auf einem Gleise standen. Durch den Anprall ging der vorderste Teil des Zuges in Trümmern, wobei 7 Personen getötet wurden. Die Trümmer des Zuges fingen Feuer, so daß die Leichen verbrannten.

Breslau, 23. Februar. Aus Haynau wird gemeldet: Nähere Ermittlungen, welche die Polizei in die Familien-

tragödie Stöckling angestellt hatte, haben den dringenden Verdacht ergeben, daß Frau Stöckling nicht selbst Hand an sich und ihre drei Kinder gelegt hat, sondern von einer dritten Person ermordet sind. Da in diesem Fall nur der Ehemann als Täter in Frage kommt, so wurde dieser gestern verhaftet und ins Gefängnis abgeführt.

München, 23. Februar. 20 Skifahrer, größtenteils Münchner Hochschüler, unternahmen am Sonntag eine Tour in das Albhochtal. Plötzlich löste sich unterhalb des Sanpanzers ein etwa 400 Meter lange und 10 Meter breite Lawine los. 19 Skifahrer konnten sich in Sicherheit bringen, einer wurde aber mit in die Tiefe gerissen und konnte trotz der Ausschauflung der Kameraden nicht gefunden werden.

Cuxhaven, 23. Februar. Nebel und starker Eisgang verursachten schwere Verkehrsstockungen und Schiffsunfälle auf der Unterelbe. In der Elbmündung strandete der schwedische Dampfer „Aft.“

Konstantinopel, 23. Februar. Der Boykott ist trotz der gestrigen Anordnung der Regierung nicht eingestell worden. Die Passagiere zweier österreichischer Dampfer mußten in eigenen Booten des Dampfers ausgeschifft werden, da die Bootleute im Hafen den Dienst verweigerten.

Jaffa, 23. Februar. Der italienische Dampfer „Beneguela“ ist bei Haifa gestrandet. Die Passagiere und die Post konnten gerettet werden.

Paris, 23. Februar. Der „Matin“ berichtet aus Sofia: Die Türkei habe den russischen Vorschlag betreffend die Zahlung von 125 Millionen zur Tilgung der Kriegsschuld abgelehnt.

Petersburg, 23. Februar. Im Hause des Dumapräsidenten Schomjalow wurde von spielenden Kindern im Hofe eine Bombe gefunden die mit 3 Pfund Dynamit geladen war. Infolge dessen herrscht hier große Erregung. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Seit vier Tagen wütet im Süden und Südwesten Rußlands ein gewaltiger Schneesturm bei strenger Kälte. Ganze Dörfer, Ansiedlungen und Städte sind unter der Schneelast verschüttet. Viele Züge sind im Schnee stecken geblieben. Hunderte von Menschen sind teils vom Schnee verschüttet worden, teils erfroren. Ebenso wütet der Schneesturm in Kiew. Zahlreiche Nachrichten über erfrorene Bauern laufen ein.

Wien, 23. Februar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird zugegeben, daß sich die internationale Lage verschlechtert habe. Es erregt bedenken, daß sich Rußland immer offener als geheimer Beschützer Serbiens bekennet. Angesichts dieser neuesten nach den früheren Erklärungen überraschenden Schwentung Rußlands ist man hier entschlossen, noch vorsichtiger und zurückhaltender in der Balkanfrage vorzugehen, als bisher.

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 24. Februar:

Nordwind — wolkig — zeitweise Schnee.

Magdeburger Wettervorhersage.

Zeitweise heiteres, teilweise neblig-trübes, trodenes Wetter mit Frost, mittags über Null.

Verlangen Sie ausdrücklich den vorzüglichen

Malzkaffee-Bami

Das beste vom besten! Er schmeckt sehr gut u. bekommt ausgezeichnet.

Die billigen Olba-Briketts

(Heimatprodukt) sind jetzt am Lager. Probieren sie Jeder! Aug. Nitsche. NB. Unter noch wie vor zu äußersten Preisen.

GELD für eine JDEE
neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch: Patentbureau Ing. Hülsmann, Dresden-A., Weisenhausstrasse 32. Man verlange gratis Käufer-Liste

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich den Ausstellungen des Herrn Dudel in seinem „Eingefand“ in dem Pulsnitzer Wochenblatt durchaus fernstehe und sie auch nicht billige.
Apotheker Hartmann.

Offene Stellen.

Zum sofortigen Antritt wird von einer hiesigen Bandweberei ein geübter

Webermeister,

welcher selbständig Stühle vorrichten kann, gesucht. Adressen sind in der Exped. d. Blattes niederzuliegen.

Ein junger kräftiger Bursche,

welcher Lust hat Brauerei und Mälzerei zu erlernen, kann Ostern Beihilfe erhalten in der Brauerei Brettnig, Bernh. Köntsch, Brauereibesitzer.

Vornehme Existenz.

Alleinverkauf für Pulsnitz a. geschäftsgew. Dame richt. w. in ihre eigene Wohnung eine

Fabrik-Rester-Niederlage

f. d. Verf. aller Art. Kleider, Blusenstoff- u. Weißwaren-Rester ein. Ba. Sicherh. erb. Angeb. u. Elsässer Webern a. Haasenstein & Vogler, Dresden.

Weber

auf mechanische Stühle, sowie Mädchen und Frauen in die Fabrik werden angenommen.
C. G. Hübner.

Fleissigen Oster-Jungen

sucht Kurt Gräfe.

Zuverlässiger Kutscher

sofort gesucht.
A. Robert.

Zu verkaufen.

Einige Meter starkes birkenes Scheit-Holz zu verkaufen.
J. A. Köfcke.

Roggenmaschinenbreitdrusch-

Stroh offeriert billigst
H. M. Trepte, am Bahnhof.

Eine Kalbe,

nahe zum Kalben, steht zum Verkauf.
Reichenbach No. 16.

Ein Klavier

wird zu mieten gesucht. Off. erb. u. R. 190 postl. Großröhrsdorf.

Mädchen

von 15 Jahren sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Ein freundliches Logis in Oberlichtenau sofort oder Diern preiswert zu vermieten.
R. Mierisch, Pulsnitz.

Dresdner Schlachtviehpreise

am 22. Februar 1909. Zum Auftrieb waren gekommen: 253 Ochsen, 242 Kalben und Kühe, 297 Bullen, 292 Kälber, 973 Schafe, 2990 Schweine; zusammen 4147 Schlachttiere.

Es erzielten für je 50 Kilo.

Ochsen	Lebendgewicht	26-44 Mt.
	Schlachtgewicht	56-80 Mt.
Kalben und Kühe	Lebendgewicht	24-40 Mt.
	Schlachtgewicht	48-72 Mt.
Bullen	Lebendgewicht	28-40 Mt.
	Schlachtgewicht	59-72 Mt.
Kälber	Lebendgewicht	38-51 Mt.
	Schlachtgewicht	68-81 Mt.
Schafe	Lebendgewicht	31-39 Mt.
	Schlachtgewicht	62-75 Mt.
Schweine	Lebendgewicht	48-56 Mt.
	Schlachtgewicht	63-71 Mt.

Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, sehr langsam, in Kälbern, Schafen und Schweinen langsam.

Flechten

alkalische und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, aller Art offene Füße

Bohnschäden, Beinschwüre, Aderboime, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinbühla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

5 Stück gebrauchte, guterhaltene Nähmaschinen

für Haus- und Erwerbsgebrauch geeignet verkauft von 15 Mt. an

Adolf Rusche, Nähmaschinenhandl.

Grossröhrsdorf.

Riesenbratheringe

1/2 Dose ca. 42 Stück 270 Pf.
1/2 „ ca. 22 „ 150 „

Bismarck-Heringe, Rollmöpse, Sardinien sehr billig.

Richard Seller.

Enthaarung

im Gesicht und an Händen erreicht man schmerzlos mit

Depilatorium

in wenigen Minuten. Zu haben bei **Felix Herberg, Mohren-Drogerie.**



Hôtel Schützenhaus.

Dienstag (Fastnacht), den 23. Februar 1909:

Grosse Fasching-Ballmusik

Damen-Wahl! in verschiedenen Moden.
Anfang 5 Uhr.

Um 10 Uhr: Pompöse Fastnachts-Polnaise.

Grossartige Saaldekoration!

Freupflichtig ladet ein

J. Pioner.

Schützenhaus Pulsnitz.

Sonntag, den 28. Februar a. c.

Theater moderner Wunder.

Persönliches Auftreten

des hochberühmten, weit und breit bekannten Direktor

Alois Gassner,

Bruder des Aquaristikbesizers in München.

Inhaber des Kunsttheaters.

Neu! Sensationell! Neu!

Muhameds Wunder vor 100 Jahren, oder:

Eine Reise ins Traumland des scheinbar Unmöglichen

Das Momentverschwinden auf freier Bühne,

(genannt die Teufelskunst).

Die Korrespondenz der Geister. Hochinteressante Enthüllungen aus der vierten Dimension der sogenannten Offenbarungsmedien.

Außerdem: **Noch viel des Sehenswerten.**

Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: Anfang 8 Uhr.

Reserv. Platz 1 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 30 Pf.

Billets nur abends an der Kasse zu haben.



Jagd-Verpachtung.

Die Jagd des 1. und 3. Jagdbezirks, ca. 1500 Acker der Flur Grobnaundorf soll

Dienstag, den 16. März d. J., nachm. 2 Uhr

in Lunzes Gasthof unter Auswahl der Licitanten meistbietend anderweit verpachtet werden.

Bewerber hierfür werden gebeten, zu genannter Zeit sich einzufinden.

Grobnaundorf, am 21. Februar 1909.

Die Jagdvorstände.

Vom 27. Februar bis 6. März:

Billiger Stoff-Räumungs-Ausverkauf.

Arthur Feilgenhauer.

Wichtig für Landwirte!

Automatische Selbsttränke

(Patent Schönefeld)

allgemein anerkannt als beste bis jetzt bestehende aller Selbsttränken.

Zu jeder näheren Auskunft gern bereit

Otto Winter, Cementwaren-Geschäft, Burkau.

Achtung! Achtung!

Verkaufe sehr billig

8 gebrauchte, sehr gut erhaltene

Fahrräder mit Freilauf

2 davon mit hohem Rahmen extra billig.

Ferner: 2 kleine neue Zentrifugen,

Marke „Welt“, 70 Liter stündliche Leistung.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt Bischheim i. S.

Bei Blutarmut, Bleichsucht

haben sich seit über 45 Jahren Dr. Stockmanns Eisenpillen

„Serramat“ glänzend bewährt. Tausende von Anerkennungsschreiben

Preis per Schachtel M 1.50; in jeder Apotheke zu haben.

Eisen 0,035 g, Kohlehydr. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g.

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Serramat“ Reichenbach i. V.

Junger, gewandter Contorist

von Lausitzer Garnhandlung und Agentur für 1. April gesucht.

Perfekter Stenograph, gewandter Korrespondent bevorzugt.

Offerten mit Bild an Postfach 28, Ebbau, Sachsen mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten

Gasthof Vollung.

Donnerstag den 25. Februar

Schlachtfest

in bekannter Weise

Hierzu ladet ergebenst ein

Ad. Bartbel.



Sitzung

des Land- und forstwirtschaftl. Vereins zu Pulsnitz,

Donnerstag, den 25. Febr. 1909,

nachm. punkt 4 Uhr.

Tagesordnung.

1. Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Müller: „Ziele und Aufgaben der neuzeitlichen Landwirtschaft.“

2. Geschäftliches.

Zahlreichem Besuche sieht entgegen

der Vorstand.

Honör. Verein, Niedersteina.

Nächsten Sonnabend, abends

1/2 9 Uhr

Verfammlung

Der Vorstand.

Donnerstag frischen Schellfisch

empfiehlt

L. Friedr. Iske.

Consum-Verein Pulsnitz.

empfiehlt

L. Friedr. Iske.

Donnerstag Seefisch

Mund nur 16 Pfg.

Der Vorstand.

Kurbad - Pulsnitz

Schillerstrasse 213, empfiehlt bei

Rheumatismus und Frauenleiden

seine vorzüglichen Moorschlamm- und Eisenmoorbäder, sowie elektrische Licht- und Sitzbäder, Packungen

Massagen.

Peinl. Sauberkeit.

Neue Kartoffeln

Matjes-Heringe

empfiehlt

Richard Selter.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hochehrent an

Arthur Thomas und Frau Melitta,

geb. Heyne.

Pulsnitz, den 22. Februar 1909.

Rechnungsformulare

— hält auf Lager —

die Buchdruckerei dieses Blattes.



Für die zahlreichen Beweise tröstender liebevoller Teilnahme, beim Heimgange unseres lieben Vaters, Bruders, Groß- und

Schwiegervaters, des

ehemaligen Hilfsbahnwärters

Johann Gottlieb Garten

sagen wir tiefgerührt unsern innigsten Dank. Besonders danken wir noch Herrn Pfarrer Schulze für die tröstenden Worte an heiliger Stätte, dem Königl. Sächs. Militär-Verein Pulsnitz, dem Verein der Geflügel-Freunde, den Beamten der Königl. Sächs. Staatsbahn, sowie allen Nachbarn und Freunden für die herrlichen Blumenspenden und das zahlreiche Beileid zur letzten Ruhestätte.

Pulsnitz M. S., im Februar 1909.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen

Max Garten.

Dank.



In tiefer, namenloser Trauer versetzt durch das frühe Hinscheiden unserer innig geliebten, treusorgenden Gattin und Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Anna Auguste Nitzsche, geb. Schäfer

ist es uns Herzenspflicht, innig zu danken allen nah und fern, die uns im größten Schmerz und Jammer wohlgetan. Dank dem hiesigen Arbeiterunterstützungsverein und dem Militärverein „Kameradschaft“ für die letzten Liebes- und Ehrenerweise; dem Herrn Oberlehrer Schtommobau für die mit seinen lieben Schülern angestimmten Trauergefänge und die herzliche Rede am Sarge; allen Nachbarn und Freunden, Verwandten und Bekannten für die Blumenspenden und das Beileid zum Grabe; dem Herrn Pfarrer Schulze für die göttlichen Tröstungen und die bezeugte christliche Liebe und Dank der Firma „Raupach“, dem Kontor- und Arbeiterpersonal, sowie allen edlen Wohltätern nah und fern für die Spenden voll Mitleid und Erbarmen. Gott lohne all' diese Liebe mit seinem reichen Segen!

Und Dir, teure unvergessliche Gattin und Mutter, rufen wir noch ein „Gabe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Obersteina.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.

Für die innige, wohlthuende Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter

Frau Auguste Wilhelmine Garten geb. Frenzel

sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Wer liebend wirkt bis ihm die Kraft gebriht,
Und segnend stirbt, ach den vergift man nicht.

Pulsnitz, den 21. Februar 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Aschermittwoch.

Aschermittwoch senkt sich nieder
Auf die graue Welt.
Faschingsglanz und Faschingslieder
Sind verweht, zerfetzt.
All die bunte Lebensfreude
Schwand nun allgemach.
An die Erdentür pocht heute
Aschermittwochstag!

Wenn der Aschermittwoch sein graues Haupt erhebt, dann liegt der Fasching auf der Totenbahn. Die letzte Freude und die letzte ausgelassenheit ist zerflattert. Ernst und still hebt die Zeit der Fasten an. Durch die Stürme des Vorfrühlings hindurch will sie uns hinüberleiten zu den blühenden Freuden des Auferstehungsfestes. Was da an Lust in uns war, hat sich ausgetost. Und nun verlangt unsere unsterbliche Seele nach dem irdigen. Am Aschermittwochstage stellt sie zum ersten Male im Jahre an uns dieses Verlangen. Schall und Ode liegt nun die Welt, die noch kurz zuvor im Glanze der Faschingssonne gelacht. Die Zeit der großen Fasten, der körperlichen Kasteiung ist für die Christenwelt angebrochen. Draußen aber regt es sich bereits allgemach zu neuem Leben und um Werden. Schon magt der erste Frühling einen leisen und scheuen Vorstoß gegen die kalten Mächte des harten Winters. Und so sollen auch wir nicht verzagen, denn auch uns leuchtet die Sonne der Erlösung.

Faschingsjubiläum ging vorüber —
Ueber alles Land
hängt ein grauer, wolkenüber
Himmel ausgegossen.
Kündet nicht des Tages Schwere
Dir des Herzens Schlag?
Nicht entzieh dich seiner Lehre!
Aschermittwochstag!

Oertliches und Sächsisches

— Berufswahl. Anschließend an unsere beiden letzten Artikel geben wir hiermit noch über einige andere gewerbliche Berufswege Aufklärung. Gute Ausichten eröffnen sich den jungen Leuten, die Barbier werden wollen. Die Löhne haben sich gebessert, und zur Selbständigmachung gehört kein großes Kapital. Unfähig für diesen Beruf sind nur solche, die an entstellenden Körperfehlern, an übertriebenem Atem, an Sprachfehlern leiden und die ein mißrätliches Wesen zeigen. Das Schneiderhandwerk steht im allgemeinen nicht in hohem Ansehen. Schneider mag mancher Junge nicht werden, aber mit Unrecht, denn ein tüchtiger Schneider findet gerade in heutiger Zeit ein recht gutes Auskommen und gute Schneidergesellen sind recht begehrt. Erforderlich für diesen Beruf sind gute Atmungs- und Sehorgane. Ein Beruf der gute Ausichten hat, ist auch der des Tischlers. Hauptbedingung für diesen sind kräftiger Körperbau, gute Augen und eine Veranlagung zum Zeichnen. Sehr zu empfehlen ist der Besuch einer Fachschule. Selbst bei geringen Mitteln ist Selbständigmachung möglich und das Auskommen ein gutes, wenn man den Wünschen des Publikums Rechnung trägt, prompte und gewissenhafte Ausführung der Bestellungen erfolgen läßt. Sehr gute Löhne erhalten Gesellen, namentlich solche, die Arbeiten dem modernen künstlerischen Geschmack entsprechend zu liefern vermögen. Auch die Uhrmacherei gehört zu den Berufen, die ihren Mann nähren. Erforderlich sind gute Augen. Die Selbständigmachung erfordert ein kleines Kapital. Wer Schlichter werden will, der muß gesund und kräftig sein. Die Schlichterei und Wurfmacherei gehört mit zu den gewerblichen Berufen, die leicht zu Wohlstand gelangen lassen, sofern die Hauptbedingungen eines jeden Berufes, Fleiß, Liefierung guter Ware, freundliche Behandlung des Publikums erfüllt werden. Hiermit wollen wir schließen. Auch heut hat das Handwerk noch einen goldenen Boden und nichts verkümmertes gibt es, als wenn Eltern sich in den Kopf setzen, daß ihr Junge, wenn er nicht auf den Kopf gefallen ist, etwas Höheres, nur kein Handwerker werden soll, denn gar mancher Handwerker tauscht nicht mit gar manchem Beamten. Der Handwerker hat zwar kein festes Einkommen, aber vermag sein Einkommen durch Fleiß und Tüchtigkeit von Jahr zu Jahr zu steigern, sich zu erringen eine soziale Stellung, die nicht hinter der eines Beamten, eines Kaufmannes zurücksteht.

— Aschermittwoch. Die kirchliche Bedeutung des Aschermittwochs — der vielfach auch Aschertag genannt wird — ist diese: als erster Tag der großen Fasten — das heißt als Mittwoch nach dem Sonntag Estomihi — gilt er in der katholischen Welt als ein Feiertag von hoher Bedeutung. Zum Zeichen der Buße pflegt man an ihm das Haupt mit Asche zu bestreuen. Es ist dies gewöhnlich die Asche von Palmen, die unter Herjagung bestimmter Gebete mit Weihwasser und Räucherzeug geweiht ist. Der Priester, der sie den einzelnen niederknienenden Gläubigen aufs Haupt streut, sagt dabei die Worte: „Memento quia pulvis es et in pulverem reverteris.“ — „Gedenke daß Du Staub bist und wieder zu Staub wirst.“ — Die Zeremonie selbst ist eine äußerst weihvolle, und dem, der sie aus eigener Anschauung kennt, sicherlich eine weihvolle und unvergessliche. Mit der Asche der seelischen Zerknirschung sollen wir unsere Herzen bestreuen. Unserer Vergänglichkeit sollen wir uns bewußt werden und der

Für Haus und Herd.

Sonntags-Beilage für unsere Frauen.

Der Segen der Häuslichkeit.

Herzliche Worte über den Segen der Häuslichkeit fand der Antwerpener Bürgermeister Hertogs in einer Rede, die er bei einem belgischen Nationalfeste der Scheldestadt vor einer großen festlich-geschmückten Kinderchor und einer starken Menge Erwachsener hielt. „Mütter und Väter“, so mahnte Herr Hertogs, „ihr laßt eure Kinder gegenwärtig zu früh los. Es geht viel Häuslichkeit verloren. . . Ich weiß es wohl, die Jugend muß sich ausspannen und üben, aber wie bequem kann das unter euren Augen geschehen, ohne daß die Eigenliebe des Kindes durch eine allzu strenge Aufsicht behindert wird. Warum machen wir uns nicht mehr zu Vertrauten, ihr Mütter zu Vertrauten eurer Töchter, ihr Väter zu Vertrauten eurer Söhne? Laßt uns jung sein mit ihnen, zeigen wir Interesse an ihrem Spiel und ihren Liebhabereien, so werden wir ihre großen Kameraden und können sie über Fragen des Lebens aufklären, die sie jetzt so oft aus verdächtigem Munde lernen müssen. Gegenwärtig leben so viele junge Leute nur für den Sport und vergessen, daß darüber hinaus noch eine andere Welt ist. Nun gibt es keinen, der mehr als ich selbst Körperübung bestirmt, aber es gibt auch niemand, der mehr als ich Liebertreibung mißbilligt. Der Kampf ums Dasein verlangt, daß wir unsere Aufmerksamkeit auf so viele verschiedene Fragen richten; wir müssen unsere Kinder auf diesen Streit vorbereiten und tragen die Schuld, wenn wir dünkeln, daß sie ihr junges Leben allein dem Genuß widmen. Darum Mütter, macht es zu Hause gefellig! Die Zustände sind so, daß viele in Zukunft ihre Existenz auf fernem Wege werden suchen müssen. Wer sich dazu berufen fühlt, schlage die Flügel breit aus, denn für den, der da wagt und die Arbeit nicht scheut, ist das Glück noch greifbar. Wohlan, um wieviel stärker wird sich derjenige in mühevollen Augenblicken fühlen, der dann voll Liebe an das Haus zurückdenken kann, vor allem derjenige, der da weiß, daß man zu Hause mit ebensoviele Liebe an ihn denkt. Dann bleibt ein Band bestehen, und der Gedanke an die Heimat wird ihn zu gewissen Zeiten zurück an den häuslichen Herd treiben. Seht einmal rund um euch her auf zwei große Völker, das englische und das deutsche. Kühn ziehen sie in die Welt, aber alljährlich laden die goldenen Lichtsterne aus dem grünen Christbaum sie nach Hause und sie fühlen sich wieder als Kinder daheim bei der Mutter und vergessen so viele Tage der Sorge und des Kummers. Wir leben zuviel außer dem Hause, und wo können wir mehr Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit finden, als drinnen im Hause! Väter und Mütter, laßt uns auch die Lichtlein am grünen Christbaum anzünden; dann züchten wir soviel Gutes für die Gegenwart und so viele angenehme Erinnerungen für später.“

Zur Unterhaltung für die Kinderwelt.

Was spielen wir?

Gänsejedi. Die Spielerzahl zu diesem Neck- und Singespiel kann beliebig groß sein, nur muß sie eine ungerade sein. Die Spieler — bis auf einen — bilden, sich anfassend, einen Kreis. Der übrigbleibende Teilnehmer kommt in die Mitte des Kreises; er ist der Gänsejedi. Nun wandeln die Spielenden in der Runde herum, dabei singend:

Wer mir die Gans gestohlen hat,
Der ist ein Dieb,
Und wer sie mir dann wiederbringt,
Den hab' ich lieb.

Nach Schluß des Gesanges löst sich der Kreis sofort auf, und jedes Kind sucht so schnell wie möglich, sich mit einem andern Kinde zu einem Paare zu vereinigen. Auch der Gänsejedi aus der Kreismitte beteiligt sich hieran. Die vereinigten Paare tanzen nun einigemal herum. Ein Kind ist — da ja die Spielerzahl eine ungerade ist — natürlich wieder übriggeblieben; dieses ist nun der „Gänsejedi“. Während des Tanzes steht es allein, wird nach beendigtem Tanze verspottet, indem alle Kinder auf dasselbe hinweisen und neckisch singen:

Da steht der Gänsejedi!
Da steht der Gänsejedi!
Viel Glück zum neuen Orden,
Daß Sie ein Dieb geworden.
Viel Glück, Herr Gänsejedi.

Das Spiel beginnt nun von neuem, und der Gänsejedi ist natürlich eifrig bemüht, sich zum Tanze mit einem andern Kinde zu einem Paare zu vereinigen, um nicht zweimal verspottet zu werden.

Kürze unseres Menschenlebens. Wir sollen uns dessen gewiß werden, daß unser Leib nur ein sterbliches, schwaches Gefäß, das dem Heiligtume unserer gottgeschickten Seele zum Aufenthaltsort während unserer Lebenszeit angewiesen ist. Das ist die Bedeutung des Aschermittwochs.

Leipzig. Ein Mißgriff der Polizei in Dresden hat dem Musikkritiker eines Leipziger Blattes arge Unannehmlichkeiten bereitet. Kaum war der Herr dem Mittagssnack in Dresden-N. entzogen, da nahm sich die Polizei seiner an. Er war von einem Mitreisenden der Polizei als der Mordtat in der Windmühlenstraße zu Leipzig verdächtig bezeichnet worden. Der Musikkritiker suchte sich durch eine Legitimation seines Leipziger Blattes auszuweisen, aber die Polizei glaubte ihm nicht. Der Berhaftete gab nunmehr an, daß er in einer Majorsfamilie in Dresden verkehrte, die ihn ohne weiteres relognoszieren werden. Jetzt mußte der Kritiker es sich gefallen lassen, von einem Polizeibeamten zu jener Familie begleitet zu werden. Dort erst sah die Polizei ihren Miß-

griff ein. Daraufhin erfolgte die Freilassung. Der Fall liegt umso eigenartiger, als das Neuzere des Leipziger Herrn auch nicht im entferntesten den Beschreibungen ähnelt, die von dem Mordgesellen aus der Windmühlenstraße bekannt geworden sind.

Vermischtes.

Tetzchen, 20. Februar. In Warnsdorf ist der Rechtsanwalt Dr. Max Moll nach großen Veruntreuungen flüchtig geworden.

* „Jakob“ und seine Freunde. Wir lesen in der Zeitschrift „Der Anwalt der Tiere“: Auf dem Forsthohe Sirschburg bei Ribnitz in Mecklenburg lebt ein Hahn namens „Jakob“, der etwa vor vier Jahren flügelarm ausgefunden worden ist. Dank dem Grundsatz des Hausherrn, daß kein Tier, welches zum Vergnügen gehalten wird, eingesperrt werden darf, geht er frei umher. Wie fast jedes Tier, sucht auch er Anschluß. Die Hühner, die er allerdings in sehr herrlicher Weise jagt, verweigern

Wochenpruch:

Wie fühlt sich doch ein Herz gesund,
Und schwillt von Kraft und Mut,
Wenn tief und klar in seinem Grund
Der Treue Demut ruht.

Gesundheitliches.

Die Influenza grassiert gegenwärtig wieder an vielen Orten. Einige Worte über die Influenza sind daher gerade jetzt am Platze. Jeder scharfe Temperaturwechsel und jede langanhaltende Kälte ist dem menschlichen Organismus schädlich, weil durch dieselben leicht Entzündungen auf den inneren Organflächen hervorgerufen werden. Befällt die Entzündung, oder wie der Late sagt, die Erkältung, die Muskelhäute und Gelenkmembranen, so nennt man sie Rheumatismus, befällt sie die Schleimhäute so haben wir den bekannten Katarrh. Der Katarrh kann alle Schleimhäute befallen, die der Atemorgane, der Augen, des Darmes und der Geschlechtsorgane. Ein mit Husten und Fieber verbundener, epidemischer Katarrh der Lufttröhren-Schleimhäute wird Grippe oder Influenza genannt. Sie ist nicht, wie man vielfach glaubt, eine neue moderne Krankheit, im Gegenteil sie schaut schon auf ein sehr hohes Alter zurück. Sie hat zu allen Zeiten ihre Opfer gefordert, bald heftiger, bald gelinder, wie bei allen Epidemien. Dagegen es rasam ist, bei jedem Influenzaanfall den Arzt zu rufen, um Komplikationen, meistens Hinzutreten von Lungenleiden, zu vermeiden, so ist die Behandlung der Influenza doch keine besondere, sondern dieselbe wie bei einem gewöhnlichen heftigen Katarrh. Die Krise geschieht auch hier durch Ausscheidungen der Haut und Nieren. Also Ruhe im Bett, Trinken von viel warmen Wasser oder Tee heilen auch hier. Bei sonst gesunden und kräftigen Personen kommt es oft nur darauf an, die Hauttätigkeit anzuregen, um der beginnenden Influenza gleich Schranken zu setzen. Oft genügt dazu eine starke Körperbewegung bis zum Schweißausbruch, etwas Tanzen und auch ein warmes Bad.

Blumenpflege.

Behandlung der Hyazinthen in Gläsern. Um die in Gläser gesetzten Hyazinthen vor dem Faulen zu bewahren, ist es gut, einige gewöhnliche Holzstohlen unten in das Glas zu legen. Die Erneuerung des Wassers erfolge stets vorsichtig, damit keine Wurzel abbricht. Man muß immer darauf sehen, besonders in der Blütezeit, daß das Wasser bis an die Zwiebel reicht, aber ja nicht weiter, da diese dann leicht fault.

Gemeinnütziges.

Das Verquellen von Fenstern, Türen usw. Das Verquellen von Fenstern, Türen, Schubkästen in Tischen und Schränken vermeidet man, wenn man die rohen, trockenen Schiebeteile, wie Rasten- und Türänder und Schlußleisten mit feingeschabtem Paraffin bestreut und mit einem heißen Plättstahl überfährt. Das Paraffin zieht sich hierbei vollständig in die Holzfasern ein und macht dieselbe wasserdicht und geschmeidig. Die Flächen erhalten einen matten Politurglanz lassen sich nach dieser Paraffinimprägnierung aber nicht mehr beizen und streichen.

Reinigung verstaubter Marmor-, Marmor- und Gips-Gegenstände. Diese Gegenstände, welche oft mit Staub- und Fliegenmisch behaftet sind, verleiht man wieder ein würdiges Aussehen durch Bestreichen mit einer gummiartigen Lösung von Milchquark aus gutentrahnter Magermilch mit Borax oder Soda. Auf 100 Gramm Quark verwendet man 3 bis 5 Gramm Borax oder Sodapulver, verreibt die Masse gründlich und gibt dabei soviel warmes Wasser hinzu, bis ein glatter, pattenartiger Leim entsteht. Die damit bestrichenen Gegenstände läßt man an einem warmen Ofen oder in der Sonne trocknen. Der Anstrich löst sich unter Einwirkung der Verstaubung beim Trocknen blätterartig von den Gegenständen ab, welche dann wieder sauber aussehen.

== Sprechsaal. ==

An Neffe W. B. i. P. Deine Ansicht ist richtig! Die Wetterprognosen sind keineswegs zuverlässig. Einen Wetterpropheten kannst Du Dir auf billige Weise selbst herstellen, indem Du einen Nagel in die Wand schlägst, hängt einen kurzen Bindfaden daran und befestigt am Ende des Fadens ein leichtes Bündelchen Hühner- oder Gänsefedern. Die Stelle bis zu welcher das Bündel herabreicht, bezeichne mit einem Strich. Bei herannahendem Regenwetter wird das Bündel unter diesen Strich herabsinken, bei Wendung zum Besseren sich wieder heben. Die Differenz zwischen Ansjage und Eintritt des Wetters beträgt 6—12 Stunden.

Cantic Hannchen.

ihm diesen; dafür aber hat er sich drei fast gleichalterige Enten als Gesellschafter erkoren. Man sieht ihn oft vor seiner Lieblingsente sitzen, mit seinem Kopf ihre Brustfedern berührend. Diese Freundschaft veranlaßt ihn sogar, schon verschluckte Leckerbissen vor ihrem Schnabel wieder von sich zu geben, die denn auch von ihr nicht verschmäht werden. Vor einigen Monaten erlebte man folgendes: Die drei Enten und „Jakob“ fanden nach vielem Hin- und Herwanken einen ihnen zusagenden Ruheplatz auf dem Rasen, wo sich der Entenich und „Jakob“ rechts und links von der einen Ente niederließen. Nach einer Pause erhoben alle drei ein sehr lautes, erregtes, von Hin- und Herlaufen und Flügel schlagen begleitetes Gespräch, wahrscheinlich freudiger Art, denn die Ente hatte ein Ei gelegt, das „Jakob“ triumphierend im Schnabel davonzutragen, um es im Gebüsch zu verstecken.

* Die Lektüre von Detektivgeschichten hat zwei junge Burschen in Lüneburg einen bösen Plan eingegeben. Ein 16jähriger Arbeitsbursche und ein 13jähriger Volksschüler verabredeten sich, sie wollten sich abends im Gehölz verstecken und den ersten besten Vorübergehenden überfallen und berauben. Der ältere bewaffnete sich mit einem Revolver, der jüngere mit einem dicken Knüttel. Sie legten sich dann nach Einbruch der Dunkelheit auf die Lauer. Der erste Passant entging dem Ueberfall nur dadurch, daß zu gleicher Zeit ein Wagen vorüberfuhr. Auch die nächsten konnten noch passieren, weil sie zu zweien waren. Als dann aber der Gärtner Wiffel angeradeelt kam, stellten sich die beiden jugendlichen Wegeleiterer ihm in den Weg. Der ältere fragte nach der Zeit, trat dann hinter den nichtsahnenden Radler und gab zwei Schüsse auf ihn ab, von denen der eine den Hut, der andere den Kopf des Radlers traf. Jetzt hätte nach der Verabredung der Volksschüler mit dem Knüttel zuschlagen sollen, um den Ueberfallenen völlig besinnungslos zu machen und zu berauben. Als sie aber ihr Opfer blutend auf der Erde liegen sahen, entsank ihnen der Mut, und angsterfüllt suchten sie das Weite. Trotz seiner Verletzung gelang es dem Gärtner, sich bis zu den ersten Häusern des Dorfes zu schleppen, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Gefahr für sein Leben besteht glücklicherweise nicht. Die beiden jugendlichen Räuber wurden verhaftet.

* Allerlei Chinesisches erzählt ein Hamburger Kaufmann im Februarhefte der „Welt des Kaufmanns“ (Herausgeber Johannes Buschmann, Verlag von G. D. W. Callwey in München). Wir geben von den ergötzlichen Geschichten eine hier wieder: Die chinesischen Provinzialregierungen besitzen eine große Reihe von Pulverfabriken, die auch wirklich Pulver machen können. Und zwar so viel Pulver, daß man von ganzen Pulverbergen sprach, die harmlos in unmittelbarer Nachbarschaft volkreicher Städte lagerten. Es handelte sich meistens um Schwarzpulver, denn sonst wäre es kaum möglich, daß sich zwei Fälle ereigneten, die ich kurz erzählen möchte: Eine Pekinger Regierungs-Kommission hatte beschloffen, die Erzeugnisse eines Provinzarsenals zu besichtigen. Die Besichtigung wurde natürlich mit dem in China üblichen Pomp und einer Feierlichkeit, die bei uns lächerlich wirken würde, in Szene gesetzt. Die Geschütze, die im Arsenal nach deutschen Modellen liebevoll nachgeahmt worden sind, werden umständlich vorgeführt und finden den Beifall der Kommission, die von Geschützen nichts weiter weiß, als daß man mit ihnen schießen kann. Die Kanonen werden mit den im Arsenal gefertigten Patronen geladen, gerichtet und abgeschossen. Leider versagt der erste Schuß. Es wäre auch das erstmal gewesen, daß alles gleich klappt. Da die Chinesen das wissen, wird der unbedeu-

tende Fall mit bewundernswürdiger Ruhe hingenommen und vorläufig nicht nach der Ursache geforscht. Als aber von 24 Patronen 24 Patronen nicht abgingen, und die Leertunde heranrückte, sagte man den bedeutamen Entschluß, nach der Ursache des merkwürdigen Verhaltens zu suchen und da entdeckte man, daß man vergessen hatte, — Pulver hineinzutun.

* Ein paar lustige Glossen zur „Elektra“ macht Oscar Blumenthal in der Wiener „Neuen Freien Presse“ Davon seien ein paar besonders launige Proben mitgeteilt:

Benedict und gepriesen sei,
Wer diesen Tonsturm kann vertragen!
Das musikalische Straußen-Ei
Verlangt auch einen Straußen-Magen.

Die Instrumente schluchzen, stöhnen, heulen
Um tote Verse und erschlagne Zeilen.
Vom Lärm verschlungen sinkt das Wort hinab
Und das Orchester wird zum Massengrab.

Das Wert ist aus. „Nun wie erscheint es Ihnen?“
So frag' ich einen Freund von der Kritik.
Und er erwidert mir mit Sehnsuchtsmienen:
„Jetzt hör' ich gern etwas Musik!“

Ein Vorzug waltet in dem Tongebrauch,
Den wir mit tiefem Dankgefühl empfanden:
Es ist so überlaut der Richard Strauß,
Daß wir kein Wort von Hoffmannsthal verstanden.

Das Trauerspiel der blutigen Saat
Ergibt ein seltsam Resultat:
Der Mordmörder wird entschuldigt,
Der Stimmtenmörder wird gehuldet.

Wer um sich blickte, kühl und unbestochen,
Dem fiel es auf bei diesem Kunstzeck:
Man hat von Hoffmannsthal, von Strauß gesprochen,
Jedoch kein Sterbenswort von — Sophokles.

Literatur.

Ein seit langen Jahren bei uns in Deutschland bedauerlicherweise fast vernachlässigter Zweig der landwirtschaftlichen Tierzucht, die Rindenzucht zeigt erfreuliche Zeichen von Neubelebung. In Berlin ist vor kurzem von erfahrenen Fachleuten eine Deutsche Rindern-Gesellschaft m. b. H. begründet worden, die auf einem über 50 Morgen großen Terrain bei Eberswalde schon jetzt einen Zuchtstamm von 1000 Silberfärsinnen und belgischen Fleischarten unterhält. Erstere werden der Felle Gewinnung, letztere der Fleischproduktion wegen gehalten. Verbunden mit der Großzucht und der Fellezucht werden eigene Raucherwaren-fabrik und Fleischerwaren-Anlagen. Nähere Angaben über das volkswirtschaftlich bedeutsame, weil bahnbrechende Unternehmen macht die soeben erschienene Nr. 7 der „Landwirtschaftlichen Umschau“ (Verlag der Faberischen Buchdruckerei in Magdeburg), die sich auch sonst wieder durch reichhaltigen, vielseitigen Inhalt auszeichnet. Wir nennen in dieser Beziehung nur die Artikel „Zur Pferdezücht in der Provinz Sachsen“, von Tierzuchtinspektor Käster, Halle a. S., „Die Champignonkultur als landwirtschaftlicher Betriebszweig“, „Gründung von elektrischen Ueberlandzentralen“ von Dipl.-Ing. A. Wiege, ferner praktische Winke zur Herstellung einer Eisniete und zur Wiefenbindung, Beschreibungen von neuen Melt- und Getreideeinigungsmaschinen und Nebengeräten für Lagergetreide, und Auszüge aus wichtigen gerichtlichen Entscheidungen über Haje- und Rindenschäden an Baumpflanzungen sowie über die Haftpflicht des Landwirts. Der unterhaltende Teil ist in gewohnter Weise reichhaltig ausgestattet.

Mit dankbarer Freude gedenkt die musiklebende Welt in diesen Tagen des lebenswürdigen Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, dessen Geburtstag sich zum hundertsten Male jährt. Ein Artikel über seine „Berufung nach Berlin“, den wir in der beliebten musikalischen Unterhaltungszeitschrift „Die Musik-Wappe“ im letzten Teil der neuesten Nummer (Heft 5) finden, berichtet in interessanter Weise von den Schwierigkeiten und Erfolgen, die dem 21-jährigen die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts brachten. Der Hauptteil der Nummer bringt diesmal eine Reihe reizender Salonstücke, die Gratisbeilage

„Lieder- und Kommersbuch fürs deutsche Haus“ eine Anzahl schöner beliebter Melodien. Die gediegene Zeitschrift beweist mit jedem neuen Heft, daß es möglich ist, gute Musik zu billigem Preise zu verbreiten. „Die Musik-Wappe“ bietet eine solche Fülle des Angenehmen und Erfreulichen, daß wir jedem Freund guter Unterhaltungsmusik dringend raten können, ein Probeabonnement zu bestellen. Monatlich erscheint ein Heft, und zwar abwechselnd je ein Heft mit Liedern, Tänzen, Salonstücken usw. Preis pro Heft 50 Pfg. Es nimmt jede Buch- und Musikalienhandlung oder, wo eine solche nicht bekannt ist, auch jedes Postamt Bestellungen entgegen. Der Verlag von W. Dobach & Co., Leipzig, ist gern bereit, gegen Einfindung von 50 Pfg. ein Probeheft franco zuzustellen.

Wochen-Spielplan der Königlichen Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.
Mittwoch, 24. Februar: Mit Allerhöchster Genehmigung zum Besten des Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen von Mitgliedern der Königl. musikalischen Kapelle: Aschermittwochs-Konzert. (Anfang 7 Uhr.)
Donnerstag: Guten Morgen Herr Fischer. Der steinerne Gast. (1/2 8 Uhr.)
Freitag: Eugen Onegin. (1/2 8 Uhr.)
Sonnabend: Lohengrin. (1/2 7 Uhr.)
Sonntag: Elektra. (1/2 8 Uhr.)
Montag, 1. März: Der Troubadour. Luna: Herr Koenigke a. G. (1/2 8 Uhr.)
Königliches Schauspielhaus:
Mittwoch, 24. Februar: Schurmart in Pulsnitz. (1/2 8 Uhr.)
Donnerstag: Auf Allerhöchsten Befehl: In neuer Einstudierung: Hamlet. (6 Uhr.)
Freitag: Sappho. (1/2 8 Uhr.)
Sonnabend: Flachsman als Erzieher. Flemming: Herr John a. G. (1/2 8 Uhr.)
Sonntag: Hamlet. (1/2 7 Uhr.)
Montag, 1. März: Die verunkelte Glocke. (1/2 8 Uhr.)

Dresdner Produkten-Börse, 22. Februar 1909. Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:
Weizen, weißer, 220—228 M., brauner 75—78 Kilo 214—220 M., do. feuchter 70—74 Kilo 204—212 M., russischer rot 240—248 M., do. russisch weiß — — — — — M., Kanjas 246—250 M., Argentinier 246—250 M., Amerikanischer, weiß 235—237 M.
Roggen, sächsischer 70—74 Kilo 161—169 M., russ. 186—190 M.
Gerste, sächsische neu 192—205 M., schleßische 205—215 M., polische 200—210 M., böhmische 225—235 M., Futtergerste 144—147 M.
Hafer, sächsischer 172—180 M., schleßische und Bolener — — — — — M.
Mais Ciquantaine 185—195 M., neu 178—189 M., Laplata, gelb, alt 173—178 M., Rundmais, gelb, alt 173—178 M., do. neu, feucht 157—165 M.
Erbsen, Futterware 190—197 M., Widen, sächs. 165—175 M.
Buchweizen, inländischer 200—210 M., do. fremder 200—210 M.
Eichsaat, feine 255—265 M., mittl. 245—255 M., Laplata 240—245 M.
Rübsöl, raffiniertes 65,00 M.
Kapseln (Dresdner Marken) lange 13,50 M., runde — — — — — M.
Einkuchen (Dresdner Marken) I 18,50 M., II 18,00 M.
Malz 32—34 M.
Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 36,50—37,00 M., Grießerauszug 35,50—36,00 M., Semmelmehl 34,50—35,00 M., Bäckermundmehl 33,00—33,50 M., Erbleinmündmehl 25,00 bis 26,00 M., Rohmehl 19,50—20,50 M.
Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 26,00—26,50 M., Nr. 0/1 25,00—25,50 M., Nr. 1 24,00—24,50 M., Nr. 2 21,50—22,50 M., Nr. 3 18,00—18,50 M., Futtermehl 14,20—14,40 M., excl. der städtischen Abgabe.
Weizenkleie (Dresd. Mark.) grobe 11,80—12,00, feine 11,20—11,40.
Roggenkleie (Dresdner Marken): 12,40—12,80 M.

Sinn- und Denkpruch.

Wer glücklich ist, der bringt das Glück,
Und nimmt es nicht im Leben!
Es kommt von ihm und kehrt zurück
Zu dem, der es gegeben.

Wahre Freundschaft.

Roman von Otto König-Lieblhal.

3. (Nachdruck verboten.)
2. Kapitel.

Der Oberinspektor Haller war allein. Ein bitteres Lachen durchdrang den Raum.

Sie behandeln mich wie einen Schulbuben,“ murmelte er, indem auch er das Zimmer verließ. „Nun, lange wird es nicht mehr dauern! Sobald Dietrich hier ist, gehe ich.“

Nach einer Viertelstunde schon saß Haller auf seinem Pferde und ritt durch das weit geöffnete Tor hinaus. So weit er sehen konnte . . . alles gehörte dem Grafen Dietrich von Holzendorf. Dort hinten erst, wo sich der dunkle Streifen am Horizonte zeigte, bildete der große Laubwald die Grenze. Er kannte diesen herrlichen Wald, der noch zu Holzendorfer Herrschaft gehörte, ganz genau. Schon als Knabe war er mit seinen Altersgenossen in diesen Wald gezogen, um dort „Räuber“ zu spielen, und weil er unter Ihnen der größte und stärkste war, so wählten ihn die Räuber stets zu ihrem Hauptmann. Er wußte jeden Weg; und wenn die Knaben von ihrem Spiel ermüdet waren, dann führte er sie dahin, wo die schönsten Waldbereen standen, um dort ihr Lager aufzuschlagen. Mit seinem Stecken in der Hand, stand er mitten im Lager, nach allen Seiten Umschau haltend. Und wenn dann der alte Graf von Holzendorf, der diesen Wald liebte und deshalb oft die stillen Wege durchschritt, sich unrpöthlich sehen ließ, dann war der kleine Haller der letzte, der die Flucht ergriff. Freilich, hatte ihn der Herr Graf doch erwischt und ihm derb die Ohren geschüttelt, aber trotzdem führte er seine ihm treuergebene Schar immer wieder in diesen Wald.

An einem solchem Tage war es auch, daß Dietrich, der siebenjährige Sohn des Grafen, mit seinem Erzieher ebenfalls den Wald besuchte. Es war ein heißer Tag, und während der Hauslehrer im schwellenden Moos lag, und schlummerte, war Dietrich nach dem nahen See geeilt, der mitten im Walde lag. Am Ufer des kleinen, aber tiefen Gewässers stand ein Baum, der seine Zweige weit über das Wasser streckte. Der kleine Graf hatte seine Freude daran, sich an den schwankenden Zweigen zu schaukeln, bis ihm plötzlich die Kräfte versagten und er in

den See stürzte. Auf sein Geschrei war der „Räuberhauptmann“ der mit seiner Schar nicht weit von See sein Lager aufgeschlagen hatte, herbeigeeilt und hatte sich ohne Zaudern in die Fluten gestürzt, um den kleinen Grafen zu retten. Und als der erschreckte Erzieher den See erreichte hatte, war das Rettungswerk schon vollbracht.

Im Schlosse zu Holzendorf herrschte über die Rettung des einzigen Sohnes eitel Freude und Bönne. Noch an demselben Tage ritt der Graf nach Löwenbruch, das dicht hinter dem Walde lag, um den Retter seines Sohnes für seine mutige Tat zu belohnen. Als er aber hörte, daß der kleine Haller keine Eltern mehr hatte, nahm er ihn zu sich und entschädigte die Witwe Hanne, die den Knaben in Pflege hatte, reichlich.

Der kleine Haller wurde nun mit dem jungen Grafen erzogen. Beide Knaben waren unzertrennlich, und als Dietrich in die Rabettentanz kam, ließ der Graf seinen Schützling in derselben Stadt das Gymnasium besuchen. Haller vergalt die Güte seines väterlichen Freundes durch strenge Pflichterfüllung, und als ihn eines Tages der Graf fragte, was er werden wolle, da antwortete er mit freudigem Stolze: „Landwirt“. Der Schloßherr nahm ihn wieder nach Holzendorf und wurde nun selbst sein Lehrer. Haller war auch hier ein aufmerksamer Schüler, und nach zwei Jahren konnte der Graf seinen Schützling als mündig erklären.

Während der ganzen Zeit hielten der Graf und Haller treue Freundschaft. Dietrich war von beiden der jüngere und, da er von Natur einen weichen, biegsamen Charakter hatte, Haller dagegen stets einen festen Willen zeigte, der das, was er wollte, auch durchzuführen verstand. So ordnete sich Graf Dietrich ihm willig unter, zumal Edgar Haller nie vergaß, daß sein Freund Dietrich der zukünftige Herr und Gebieter von Holzendorf war.

Früher, als es jede-mann dachte, starb nach kurzer Krankheit Dietrichs Vater und bald darauf auch seine Mutter, „die fromme Gräfin“, wie sie allgemein genannt wurde. Da der junge Graf noch keine Lust verspürte, den Offiziersstand zu ergreifen, seit wenigen Monaten trug abzulegen, so bat er seinen Onkel, den Baron von Langen, die Verwaltung des großen Besitztums zu übernehmen. Der Baron von Langen, ein pensionierter Oberst, war dazu gern bereit, und bald siedelte er mit seiner Familie nach Holzendorf über. Den jungen Inspektor hatte der alte

Herr bald lieb gewonnen und, da er selber von der Landwirtschaft nicht viel verstand, so überließ er willig Dietrichs Freund die Verwaltung und ernannte ihn zum Oberinspektor.

Während der Baron wegen seines freundlichen Wesens bei jedermann beliebt war, hatte es die Baronin nicht verstanden, sich die Sympathie der Bewohner von Holzendorf zu erwerben. Sie, die früher mit einer beschcheidenen Wohnung in der nahen Stadt fühllos nehmen mußte, da ihr außer der geringen Pension ihres Gatten größere Kapitalien nicht zur Verfügung standen, schloß sich nach ihrer Ueber-siedelung in das mit fast königlicher Pracht ausgestattete Schloß als Herrin. Sie lebte es gern, wenn man von ihr nicht anders als von der „Schloßherrin“ rebete, und wenn sie es auch in Wirklichkeit nicht war . . . sie hatte eine Tochter, die es werden konnte. Schon längst hatte die Baronin ihren Plan fertig, und deshalb war es ihr einziges Ziel, ihren Neffen, den Erben des großen Besitztums, an sich zu fetten, ihn zu lenken und zu leiten.

Regina von Langen wußte freilich nichts von diesem Plan; sie sah in dem Grafen von Holzendorf nur ihren Vetter, tiefere Gefühle hegte sie für den jungen Schloßherrn nicht. Sie war ja auch noch jung, und nur selten ließ sich der stolze Husaren-offizier sehen, denn er wußte sein Eigentum in guten Händen.

Als endlich, nach mehreren Jahren, Graf Dietrich seinen Abschied vom Regiment nahm, um, ehe er sich nach Holzendorf zurückzog, eine längst geplante Reise um die Welt zu machen, da versuchte zwar die Baronin, ihn von dem Vorhaben abzuhalten; doch blieb der junge Graf bei seinem Entschluß und reiste ab. So mußte die Baronin mit schmerzlichen Herzen ihren Plan bis zu seiner Rückkehr aufschieben. Diese mußte jetzt geschehen. Zwar trauerte die Baronin um ihren verstorbenen Gemahl aufrichtig und ehrlich, aber doch empfand sie eine innere Freude, daß nun der Graf gezwungen war, sein Wandertleben aufzugeben und nach Holzendorf zurückzulehren. Erst vor einigen Tagen war eine Depesche vom Grafen eingetroffen, daß er auf der Rückreise begriffen sei, und in etwa drei Wochen in Holzendorf eintreffen könne. (Fortsetzung folgt.)

